

Ev.-Luth. Jubilatekirche

---

## PREDIGT VOM 27. MÄRZ 2011

---

OKULI – PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

---

### Markus 12. Kapitel, Verse 41 -44

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich das einmal vor: es kommt ein Fremder in unsere St. Martins (Jubilate-) Kirche, das heißt, er kommt gar nicht herein, sondern stellt sich in den Eingangsbereich neben den Kirchendienst, der am Ende des Gottesdienstes die Kollekte einsammelt. Und dort schaut er zu, wie viel jeder von uns als Kollekte einlegt. Und dann gibt er auch noch einen Kommentar ab über die Höhe des eingelegten Geldes! Stellen Sie sich das einmal vor! - Sie und ich, wir würden vermutlich sagen: „Das geht Sie überhaupt nichts an, wie viel ich spende!“

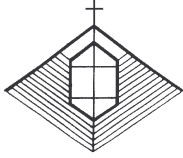
Jesus offenbar schon! Er hat sich einmal direkt neben einen Opferstock gesetzt.

Hören wir dazu noch einmal unseren heutigen Predigttext aus dem Markusevangelium im 12. Kapitel – jetzt in der Übersetzung der „Guten Nachricht“:

*Jesus setzte sich im Tempel in der Nähe des Opferkastens nieder und beobachtete, wie die Besucher des Tempels Geld hineinwarfen. Viele wohlhabende Leute gaben großzügig. Dann kam eine alte Witwe und steckte nur zwei kleine Kupfermünzen hinein. Da rief Jesus seine Jünger herbei und sagte zu ihnen: „Ich versichere euch: diese Witwe hat mehr gegeben als alle anderen. Sie haben lediglich von Ihrem Überfluss etwas abgegeben. Aber diese arme Witwe hat tatsächlich alles geopfert, was sie zum Leben hatte.“*

Liebe Gemeinde,

zwei Männer kommen aus dem Gottesdienst. Sie haben nur noch ihre Unterhosen an und ihr Gesangsbuch in der Hand. Da meint der eine zum andern: „Das war die beste Predigt über Spenden, die ich jemals gehört habe!“



---

## PREDIGT VOM 27. MÄRZ 2011

OKULI – PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

---

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Soll das, liebe Gemeinde, die Botschaft des heutigen Sonntags sein, – dass wir bis zum sprichwörtlich „letzten Hemd“ alles hergeben sollen? Sollen Sie heute aufgefordert werden, besonders viel in die Kollekte zu geben? –

Nein, liebe Gemeinde, die Geschichte ist natürlich nur ein Witz. – Doch wie war das mit den Spenden zurzeit Jesu wirklich? –

Auf dem Jerusalemer Tempelplatz standen 13 mannshohe Opferstöcke. Und hinter jedem „Gotteskasten“ stand ein Priester, dem der Geber laut seinen Geldbetrag nannte. Warfen Reiche etwa eine Goldmünze ein, wurde das buchstäblich hinausposaunt. Es ertönte ein lautes Trompetensignal. Kramte dagegen eine „arme Witwe“ nur ein „Scherflein“ aus ihrer Rocktasche, blieb die Trompete stumm.

Doch Jesus, der das offensichtlich so oder so ähnlich beobachtet hat, macht für die arme Frau den Mund auf: „Sie hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle Reichen!“

**Frage:** Was wollte Jesus seinen Jüngern damit sagen?

Jesus wollte seinen Jüngern klar machen, was **Gott** als **groß** ansieht. Und das ist etwas ganz anderes als das, was die Menschen sehen. Die Reichen geben lediglich von ihrem Überfluss ab. Diese arme Frau aber hat **alles** gegeben, was sie hatte.

Um so etwas zu merken, liebe Gemeinde, muss man in der Tat genau hinschauen: Manche Kinder bekommen in der Schule gute Noten. Manche Erwachsene sind im Beruf erfolgreich. Manchem gelingt einfach alles... Und das ist gut und richtig so und soll auch nicht geschmälerert werden.

Aber es gibt eben auch Menschen, denen **nicht** alles zufällt, sondern die sich plagen und abrackern müssen – und die trotzdem immer zu den letzten gehören:

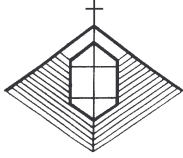
Behinderte, die sich mit ungeheurem Fleiß und Ausdauer Fähigkeiten aneignen – und dann doch keinen Arbeitsplatz finden.

Frauen, die Beruf und Familie unter einen Hut kriegen müssen, oft bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit – aber weder wirkliche Aufstiegschancen im Beruf bekommen, noch ausreichend Unterstützung von ihrer Familie.

Unsere Gesellschaft ist immer wieder dabei, gnadenlos all die auszusortieren, die für die Produktivität auch nur den geringsten Makel haben. Wer Arbeit will, muss dem Markt bedingungslos zur Verfügung stehen.

Aber nicht das Große und Mächtige ist vor Gott groß. Gott sieht Größe anders: Die Frau in unserem Predigttext hat *tatsächlich alles geopfert, was sie zum Leben hatte.*

Auch wir, liebe Gemeinde, kennen Menschen, die **alles** geben:



---

## PREDIGT VOM 27. MÄRZ 2011

OKULI – PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

---

Ev.-Luth. Jubilatekirche

In der Liebe zu ihren Mitmenschen.

In der Pflege ihrer Angehörigen.

In der Hingabe und im Engagement für einen Verein oder – wie viele von uns – für die Kirchengemeinde.

**Das** ist groß! – **Nicht** groß ist es, etwas aus dem Überfluss abzuzweigen.

Wenn Jesus seinen Jüngern klar macht, was groß ist bei Gott, dann lehrt er sie, nicht an der Oberfläche zu bleiben, sondern zu fragen: „Was passiert hier eigentlich **wirklich**?“ – Oder, wie ein bekanntes Bibelwort sagt: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.“ (1 Sam 16,7)

Urteilen nach dem ersten Augenschein mutet man uns in unserer Mediengesellschaft **ständig** zu. Wir sehen ein Bild, einen Werbespot, einen kurzen Nachrichtenbericht. Und dann sollen wir uns daraus ein Urteil bilden. Dabei wissen wir ganz genau, dass Bilder oft manipuliert sind. Begleitende Worte sagen oft etwas ganz anderes aus als die Bilder, die uns vorgesetzt werden. Und trotzdem haben wir uns angewöhnt, nach dem Augenschein zu urteilen.

Und so frage ich heute **ganz aktuell**:

Wissen wir denn **wirklich**, was in Japan geschehen ist und was dort gerade passiert?

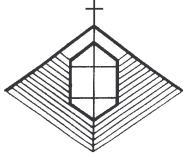
Können ein Erdbeben und ein Tsunami uns in Sicherheit Befindlichen **wirklich** so vermittelt werden wie es dieser unfassbaren Katastrophe angemessen wäre?

Was erfahren wir **wirklich** von der drohenden und wahrscheinlich gerade stattfindenden Atomkatastrophe? – Alles nur Beschwichtigung, alles nur Vermeidung von Panikmache? Ist die Wirklichkeit vielleicht noch viel schlimmer als wir uns vorstellen können? Oder wird mit Fukushima auch wieder nur Politik gemacht?

Und schließlich: Was wissen wir **wirklich** von den aktuellen Vorgängen in Libyen und den anderen Staaten in Nordafrika und im Nahen Osten? Wessen Interessen spielen **wirklich** eine Rolle, wenn es darum geht, Menschen verachtenden Machthabern die Schranken zu weisen, die zuvor noch hofiert worden sind?

Und damit wir uns nicht missverstehen, liebe Gemeinde: Auf keinen Fall möchte ich irgendwelchen Journalisten, – die ja manchmal sogar ihr Leben dafür einsetzen, – die Schuld geben, wenn wir eingeschränkt und einseitig informiert werden. Vielmehr werden gerade **sie** oftmals wie Schachfiguren benutzt, um bestimmte Interessen in Wort und Bild zu setzen.

In unserem Sprachgebrauch weist der Begriff „**Mogelpackung**“ darauf hin, dass Äußeres über die wirkliche Menge oder Beschaffenheit des Inhalts hinwegtäuschen kann, „dass eben nicht alles Gold ist, was glänzt“. – Und bei Gott ist noch nicht einmal alles Gold, was Gold **ist**. Schätze im Himmel sind nicht aus Gold, sondern aus Liebe und Vertrauen, aus Hilfe für andere, aus Frieden und Gerechtigkeit.



---

## PREDIGT VOM 27. MÄRZ 2011

OKULI – PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

---

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Und zurück zu unserem Predigttext: Jesus sieht den Glauben der Frau und weist seine Jünger darauf hin: *„Sie, – die Reichen, – haben lediglich von Ihrem Überfluss etwas abgegeben. Aber diese arme Witwe hat tatsächlich alles geopfert, was sie zum Leben hatte.“*

Die Frau ging in den Tempel und wusste nicht, wie sie den nächsten Tag überleben sollte. Sie hatte nicht mehr als diese zwei Kupfermünzen. „Die gebe ich Gott“, meinte sie – „und dann ist es an Gott, für mich zu sorgen, wenn sich schon mein Volk nicht um mich kümmert“. – Sie ist nicht zum Priester gegangen und hat ihn um Hilfe gebeten, auch nicht zum Sozialamt. „In Gottes Hände befehle ich mich“, sagte sie – ohne auch nur die kleinste Rückversicherung.

Ich weiß nicht, ob uns **das** als Vorbild dienen kann, liebe Gemeinde. Denn solch bedingungsloses Vertrauen ist doch eher selten. – Freilich **gibt** es Menschen, die genau so leben: Bettelmönche etwa, oder Einsiedler, die von der Hand in den Mund, aus der Natur oder von Almosen leben.

Aber wir **Normalbürger** setzen doch eher auf Altersversorgung, auf Krankenkasse und unsere Arbeit. – Anders geht es im Normalfall ja auch nicht.

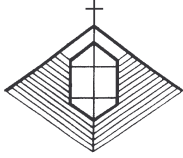
Trotzdem kommt vielleicht auch in unserem Leben einmal der Punkt, an dem wir sagen müssen: Mit **meiner** Macht ist nichts getan. **Meine** Kräfte und vielleicht auch das Vertrauen in mich selbst haben mich verlassen. **Jetzt** ist der Punkt, an dem ich merke: Ich kann mein Leben doch nicht versichern. Alles, was mir Sicherheit gegeben hat, trägt nicht mehr. – Ja, wir spüren in diesen Tagen ganz besonders: Wir können unser Leben nicht versichern – gegen Unglück, gegen Krankheit, gegen Katastrophen

Dann ist es vielleicht auch für uns nötig, auch noch die letzten beiden Kupfermünzen herzugeben, das Letzte, mit dem man sich an das Vergangene klammern möchte – und sagt: **Jetzt**, Gott, **jetzt** bin **ich** am Ende, und **jetzt** bist **du** dran. **Jetzt** lasse ich mich ganz in deine Arme fallen, weil ich anders nicht mehr kann:

Wenn die Arbeitslosigkeit droht,  
wenn wir einen lieben Menschen verlieren,  
wenn uns eine schwere Krankheit trifft, gar mit dem Blick auf das Ende.  
**Jetzt**, Gott, bin **ich** am Ende, und **jetzt** bist **du** dran. **Jetzt** lasse ich mich ganz in deine Arme fallen,  
weil ich nicht mehr kann.

Und so, liebe Gemeinde, dürfen wir auch den „neugierigen“ Jesus verstehen, der sich einmal im Jerusalemer Tempel neben den Opferstock gesetzt hat:

Er ist nicht neugierig, wie viel jede und jeder von uns bereit ist, von seinem Überfluss abzugeben. Vielmehr ist er neugierig auf **uns**, ob wir bereit sind, uns ihm ganz anzuvertrauen. Jesus ist neugierig, ob wir uns von ihm an die Hand nehmen lassen, um in unsere Zukunft zu blicken. Denn **die** können wir nur mit **seinen** Augen sehen: Mit den Augen der Liebe, mit den Augen des Vertrauens und mit den Augen der Barmherzigkeit. Mit denen können wir sehen lernen:



---

## PREDIGT VOM 27. MÄRZ 2011

OKULI – PFARRER KLAUS GRUZLEWSKI

---

Ev.-Luth. Jubilatekirche

Jeden Schritt unseres Lebensweges – bis zur Ewigkeit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus  
Jesus. Amen.